

Planung und Durchführung von Werkstattunterricht

Dr. Dirk Menzel
Grundschullehrer

Kontakt
s. Beitrag
„Wem und was nützt
Werkstattunterricht“

Die Augsburger Lernwerkstatt wurde 1993 als Kooperationsprojekt des Lehrstuhls für Schulpädagogik der Universität Augsburg und dem Staatlichen Schulamt der Stadt Augsburg gegründet. Über die damit verbundenen personellen und räumlichen Ressourcen wird die Augsburger Lernwerkstatt durch Spenden finanziert (Hauptsponsor ist die Stadtsparkasse Augsburg). Die zwei Räume der Lernwerkstatt befinden sich im Keller der Friedrich-Ebert-Grundschule in Augsburg-Göggingen, ganz in Nähe der Neuen Universität. Neben Seminaren der Universität gestalten wir jedes Jahr Werkstattunterricht zu einem Thema, der dann für die Klassen der Friedrich-Ebert-Grundschule und im Rahmen von Werkstatttagen Schulklassen der Jahrgangsstufen 2 bis 6 aus Augsburg und Umgebung, die für einen Vormittag zum „Werkstattschnuppern“ in die Lernwerkstatt kommen, offen steht. Im Rahmen von Forschungsprojekten gehen wir mit den Materialien auch an Schulen, wo Klassen eine Woche lang von uns betreut mit den Materialien arbeiten. Nach den Werkstatttagen werden die Materialien in Themenkoffer gepackt und über die Medienzentrale der Stadt Augsburg allen Schulen in Schwaben zur Ausleihe zur Verfügung gestellt. Die dritte Säule unserer Arbeit ist die Lehrerfortbildung. Neben verschiedenen Themen zu aktuellen schulpraktischen Fragen bieten wir Lehrerkollegien an, mit ihnen einen Pädagogischen Tag in der Lernwerkstatt zu gestalten. Das folgende Manual zur Planung und Durchführung von Werkstattunterricht bildet dabei das Gerüst, um den Einstieg in die Werkstattarbeit zu erleichtern. Zur Veranschaulichung dient hier das Thema Luft, dessen Materialien (in Auszügen? – ganz?) sowie ein Film, der Arbeit einer 4. Klasse damit zeigt, beigelegt sind.

1. Die Raumfrage

Werkstattunterricht kann in jedem Klassenzimmer durchgeführt werden. Wo eine Lernwerkstatt existiert, können Materialien jedoch aufgebaut bleiben, ist ein schnellerer Wechsel von einem Fach/Raum zum anderen möglich und können Materialien von mehreren Klassen genutzt werden und sind nicht für Tage oder Wochen belegt.

2. Die Organisationsfrage

Wie sollen die Angebote der Themen-Lernwerkstatt den Kindern angeboten werden? Welches der Werkstattmodelle (vgl. S. 7 – Einleitungsaufsatz R. Rupprecht) passt zu den vorhandenen räumlichen und zeitlichen Möglichkeiten sowie zum Thema? In der Augsburgener Lernwerkstatt hat sich das Stationen-Modell bewährt. Mit dem Gang vor der Lernwerkstatt können wir maximal zehn Stationen aufbauen, bei der Luftwerkstatt waren es acht auf die beiden Räume verteilt. Soll mit dem sogenannten „Chef-Prinzip“ von Jürgen Reichen (1991) gearbeitet werden, ist das Büffet- oder Lerntheken-Modell am Geeignetsten: Jedes Kind der Klasse ist für ein Angebot Chef, darin von der Lehrkraft instruiert und erste Ansprechperson für die anderen Kinder.

3. Die Themenfrage

Grundsätzlich muss bei der Frage nach einem geeigneten Thema unterschieden werden, ob eine Erfahrungs-Werkstatt oder eine Fertigkeiten-Werkstatt durchgeführt werden soll. Weitere sind eher an Einzelfächern orientiert, wie z. B. eine Einmaleins-Werkstatt (Zürcher 1987) oder eine Grammatik-Werkstatt (Menzel 1999). Erfahrungs-Werkstätten dagegen laden zu fächerübergreifendem Unterricht ein und können auch von mehreren Jahrgangsstufen ohne größere Veränderungen genutzt werden. Ausgehend vom Lehrplan helfen folgende Fragen bei der Themenwahl: Besteht Interesse bei den Kindern oder kann Interesse für das Thema geweckt werden?

Ist das Thema lebensweltlich für die Kinder bedeutsam?

Bietet das Thema genügend Teilaspekte (jahrgangs- und fächerübergreifend)?

Gibt es bereits Material zum Thema, was die Erstellung erleichtert?

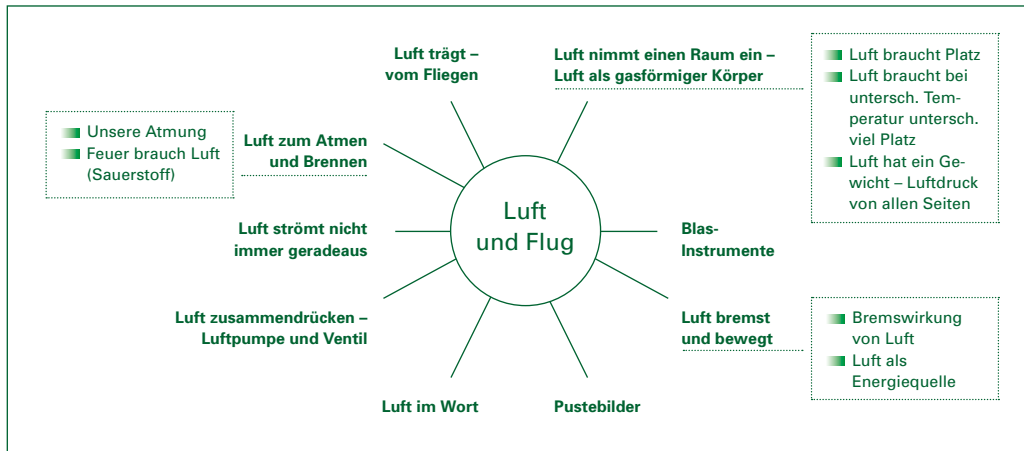
Trifft das Thema auf das Interesse mehrerer Kollegen/-innen, so dass eine gemeinsame Erarbeitung möglich ist?

Gibt es eventuell bereits Experten/-innen für das Thema im Kollegium?

4. Die Planung des Werkstattunterrichts

Suche nach interessanten und geeigneten Teilaspekten für Stationen/Angebote

Mit der MindMap-Methode werden zunächst alle möglich erscheinenden Bereiche aufgelistet.



Entscheidung über die letztlich zu erstellenden Angebote

- Für wie viele Angebote ist Platz vorhanden? Unsere Luft-Werkstatt besteht aus acht Stationen, die auf Großraum und Gruppenraum verteilt waren.
- Was kann im geöffneten Unterricht von Kindern selbstständig und mit Lernzuwachs erarbeitet werden? Die Durchführung und erste Reflexion der angebotenen Versuche gelang, musste jedoch durch Phasen der Reflexion mit der Lehrkraft ergänzt werden.
- Ist handlungsorientiertes Lernen möglich? Alle Versuche der Luft-Werkstatt konnten von den Kindern selbst handelnd durchgeführt werden.
- Ist eine Beschaffung von Materialien, v. a. Gegenständen ohne allzu großen Aufwand möglich? Die meisten Materialien der Luft-Werkstatt sind Alltagsgegenstände, die in Kaufhäusern, Drogerien, Baumärkten und Apotheken gekauft wurden.
- Können auch Filme oder Computerprogramme eingebaut werden, d. h. sind in der Lernwerkstatt beziehungsweise in den vorgesehenen Räumlichkeiten PCs oder Laptops vorhanden? In der Augsburgener Lernwerkstatt stehen ältere PCs. Filme werden mit flexibel einsetzbaren Laptops in Stationen eingebaut.

Festlegung von Strukturen, die alle Angebote umfassen

- Soll es an einer Station mehrmals die gleichen oder verschiedene Aufgaben/Angebote zu einem Teilthema geben? Die Luft-Stationen setzen sich aus Versuchen zu sogenannten Phänomenkreisen zusammen, d. h., dass alle Versuche jeweils auf ein gleiches physikalisches Prinzip zurückzuführen sind.
- Sollen einheitliche Möglichkeiten der Selbstkontrolle eingebaut werden? Bei der Luft-Werkstatt wurde bewusst auf eine schriftlich vorgelegte Erklärung jedes Versuchs verzichtet. Neben den Info-Texten zum Phänomenkreis sollten dem gemäßigt-konstruktivistischen Ansatz folgend (vgl. Möller 1999) die Erklärungen der Kinder mit denen der Gruppe und den Einwüfen der Lehrkraft (z. B. kognitive Konflikte) in Gesprächskreisen konfrontiert werden.
- Sollen die Aufträge eher offen sein und zu selbst-entdeckendem Lernen anregen oder eher geschlossen und die Kinder stärker führen? Da die Ausgangslage der Klassen nicht klar war, ist die Gestaltung der Luft-Werkstatt eher führend, im Dienste der Steigerung von Methodenkompetenz und kognitivem Lernzuwachs.
- Soll die Dokumentation der Arbeit bei allen Angeboten gleich oder ähnlich sein? In der Luft Werkstatt gab es an jeder Station die gleichen Versuchsprotokolle. Möglich sind auch Sammelmappen in der Art eines Portfolios, Themenhefte o. Ä.?
- Soll es grafisch und textlich ähnliche Infotexte und Anweisungen geben? Die Vorlagen der Luft-Werkstatt sind beigelegt.
- Soll jedes bearbeitete Angebot in ein Nachweisheft, einen Laufzettel, Arbeitspass o. Ä. eingetragen werden? Üblicherweise verwenden wir Nachweishefte, in die jeweils Station und Angebot abgedruckt sind und angekreuzt und mit Datum versehen werden. In der Luft-Werkstatt wurden die Versuchsprotokolle und Info-Texte als Portfolio gesammelt.
- Soll es Pflicht- und Wahlstationen geben? Dies war hier nicht der Fall.
- Sollen die Angebote in der Reihenfolge frei wählbar sein oder bauen die Inhalte innerhalb der Werkstatt sehr stark aufeinander auf? In der Luft-Werkstatt sollten möglichst alle Angebote einer Station bearbeitet werden, bevor zur nächsten gewechselt wird. Deren Reihenfolge war frei wählbar.

Versuchsprotokoll

Versuchsprotokoll

Ziel: Ich möchte herausfinden oder beweisen:
Kann man den Luftballon in der Flasche aufblasen?

Ziel erreicht: *ja*

Mein Experiment sieht so aus:

Mein Ergebnis: *Das Luftballon kann man nicht in der Flasche aufblasen*

Meine Erklärung: *Die Luft ist in der Flasche*

Wenn der Luftballon nicht aufblasen

Ich bin zufrieden Ich experimentiere weiter

- Welche Verhaltensregeln sollen im Werkstattunterricht gelten beziehungsweise eingehalten werden? In der Augsburger Lernwerkstatt gibt es vier allgemeine Verhaltensregeln, die zu Beginn mitgeteilt werden, sichtbar angebracht sind und auf die im Einzelfall verwiesen werden kann:
(1) Versuche Neues und Interessantes herauszufinden. (2) An jeder Station können so viele Kinder arbeiten, wie Stühle stehen. (3) Arbeite so, dass die Anderen auch gut arbeiten können. (4) Verlasse die Stationen so, dass die Anderen gerne dorthin gehen.

Verteilung von Angeboten/Stationen an alle Mitarbeitenden

Nach Vorlieben, Interessen und Vorkenntnissen sollten die festgelegten Angebote nun auf mehrere Schultern verteilt werden. Neben den Lehrkräften können hier auch Eltern beteiligt werden. Gibt es Eltern mit handwerklichen Berufen, die z. B. Schreinerarbeiten beitragen oder Verbrauchsmaterialien (z. B. Papier, Karton) beisteuern können? Peschel (2002, 27 ff. & 61 ff.) schlägt auch vor, Kinder bei der Erstellung von Materialien mit einzubeziehen, was im Einzelfall ebenfalls möglich ist.

5. Die (H)Erstellung des Werkstattangebots

Grundlegend orientieren kann man sich hierbei an Kriterienlisten für Freiarbeitsmaterialien (vgl. z. B. Gervé 1998), wie sie dem Beitrag angefügt ist. Die z. T. bereits angedeuteten Tipps seien nochmals zusammengefasst:

- Gibt es zum Thema didaktische Materialien und Kindersachbücher, die eingesetzt beziehungsweise auszugsweise eingebaut werden können? Für die Luft-Werkstatt wurden zunächst zahlreiche allgemeine und themenspezifische Experimentierbücher gekauft.
- Besitzen Lehrkräfte oder Kinder Materialien (Experimentierkästen, Modelle, Alltagsgegenstände o. Ä.), die eingesetzt werden können?
- Welche benötigten Materialien sind in Kaufhäusern, Baumärkten, Drogerien etc. eventuell als Spende zu bekommen?
- Welche benötigten Materialien können aus Feld, Wald und Wiese geholt werden?
- Was existiert bereits vorgefertigt und ist bei Verlagen für Schulmaterialien (preiswert) zu kaufen?
- Sind Möglichkeiten vorhanden, gedrucktes Material (Arbeitskarten und -blätter) selber herzustellen? (PC, Scanner, Farbdrucker, Digitalkamera, Laminiergerät u. Ä.)

6. Die Durchführung des Werkstattunterrichts

- Wie bekommen die Kinder die inhaltlichen, methodischen und organisatorischen Vorüberlegungen der Lehrkraft vermittelt? V. a. wenn zum ersten Mal Werkstattunterricht durchgeführt wird, sollte man auf klare Strukturen achten, aber so wenig wie notwendig Vorgaben machen. In der Luft-Werkstatt wurde zunächst anhand eines Versuchs das an allen Stationen gleiche Vorgehen mit Versuchsprotokoll und „Das weiß ich jetzt über Luft“-Blatt eingeübt. Danach bekamen die Kinder nur mehr den Aufbau einer Station gezeigt. Hinweise auf Verhaltensregeln, Pflicht- und Wahlstationen, Funktion der Lehrkraft u. Ä. sollten möglichst bereits am Vortag besprochen werden, so dass ein Verweis auf die Besprechung und entsprechende Hinweisplakate in der Lernwerkstatt ausreichen beziehungsweise nur aufgegriffen werden müssen. Hierzu könnte auch eine Station exemplarisch mit allen Kindern durchgearbeitet werden.
- Wie beginnen die Kinder mit der Arbeit im Werkstattunterricht? Aufgrund der guten räumlichen Verhältnisse können die Kinder nach der gemeinsamen Einführung immer frei wählen, mit welcher Station sie beginnen. Hier könnten auch bestehende Gruppen einer jeweils ersten Station zugeteilt werden, um Unruhe und Streit zu vermeiden. Klar muss jedoch sein, wie an jeder Station vorzugehen ist (Sollen als erste Info-Texte oder Aufgabenblätter gelesen werden?)
- Was sollen Kinder tun, wenn sie Fragen oder Probleme inhaltlicher oder methodischer Art haben? Die Kinder sollten zunächst durch gegenseitige Hilfe oder mittels aller vorhandenen Materialien selber Lösungen zu finden versuchen. Das o. g. „Chefprinzip“ institutionalisiert dies quasi und weist einzelnen Kindern die Verantwortung für Fragen einzelner Angebote zu. Gerade Formen offenen Unterrichts, die gut strukturiert sind und den Lernvoraussetzungen der Kinder gemäß gestaltet sind, eröffnen der Lehrkraft Freiräume, die für Beobachtungen, aber auch „Einzelfallhilfe“ genutzt werden können.
- Wer achtet auf die Einhaltung der Ordnungsregeln in der Lernwerkstatt? Im günstigsten Fall regulieren die Kinder ihre Arbeit, d. h., jeder hält sich an die vereinbarten Regeln, und zur Not weist man sich gegenseitig darauf hin, dass der Arbeitsplatz vor dem Verlassen wieder aufgeräumt werden muss. Neben solchen kleinen Hinweisen auch durch die Lehrkraft sollte bei größeren Verstößen im Abschlusskreis über Konsequenzen nachgedacht werden (von der Zuweisung von Verantwortlichen für Ordnung pro Kleingruppe bis dahin, dass Kinder das Verlassen einer Station der Lehrkraft melden müssen). Alle Maßnahmen sollten letztlich die eigenverantwortliche und produktive Ar-



Der Lehrer gibt weitere Anregungen



„Hilf mir, es selbst zu tun!“

beit jedes Kindes zum Ziel haben.

- Was passiert bei Unruhe oder Störungen? Auch hier kann sich bei günstigen räumlichen Verhältnissen und guten gemeinsamen Regeln Vieles von selber lösen. Wo ein Eingreifen der Lehrkraft notwendig wird, sollte sozialerzieherisch im Sinne einer konstruktiven Umgangs-kultur agiert werden, d. h. mit Festigkeit und Konsequenz zum Schutz der eigenen Person und der Mehrheit der Kinder, mit Achtung und Freundlichkeit zur Förderung eines sozial-integrativen Klassen- und Lernklimas (vgl. Menzel 2005).

7. Die Auswertung des Werkstattunterrichts



*„Die neue
Lehrerrolle
ist auch
befreiend.“*

- Wie kann ein bewusstes Arbeiten und Lernen im Werkstattunterricht gewährleistet werden? Kinder „werkeln“ gerne, und je nach Vorwissen und Interesse bleibt Mehr oder Weniger hängen. Zu den notwendigen Strukturen offenen Unterrichts gehört, dass regelmäßig die Lernprozesse und -ergebnisse reflektiert und besprochen werden. Ein Abschlusskreis nach jeder Werkstattunterrichtseinheit gewährleistet, dass jedes Kind sich überlegen muss, was es gemacht und gelernt hat, dass aber auch klar ist, dass die Gruppe und damit auch die Lehrkraft Interesse am Lernen jedes Einzelnen hat. Wird ein Portfolio eingesetzt, können noch weitere Momente der Selbstreflexion angeregt, geübt und gefördert werden.
- Wie können die Ergebnisse des Werkstattunterrichts gesichert werden? Gesprächskreise und Portfolios stellen bereits zwei produktive Möglichkeiten dar. Oftmals können auch Präsentationen innerhalb der Klasse oder für andere Klassen daraus entstehen, ebenso Ausstellungen, Aufführungen oder selbst gestaltete Themenbücher.
- Sollten Ergebnisse aus dem Werkstattunterricht in die Leistungsbeurteilung mit einfließen? Allein die Angst, Kinder würden ohne Leistungsbeurteilung nicht lernen, sollte nicht der Grund dafür sein. Es wäre aber sicher eine Abwertung dieser Unterrichtsform, würde sie letztlich überhaupt nicht in Noten einfließen. Zu beachten gilt hierbei, dass Kinder, die offene Unterrichtsformen nicht kennen und mit Offenheit eventuell noch nicht umgehen können, dies erst lernen müssen, indem engere Strukturen allmählich ausgeweitet werden. Der sicherste Weg jedoch ist, wenn Kinder von der ersten Klasse neben lehrergesteuertem Unterricht auch Routine in geöffneten Phasen entwickeln. Zudem bietet der Werkstattunterricht die Möglichkeit, die Selbstbeurteilungsfähigkeit der Kinder zu fördern, indem mit Selbstbeurteilungsbögen gearbeitet wird. Zwei sich scheinbar widersprechende Grundsätze sollten hinsichtlich der Beurteilung von Prozessen

und Produkten im Werkstattunterricht beachtet werden. Zum einen weist die neuere Pädagogische Psychologie mit Nachdruck darauf hin, dass Lern- und Leistungserhebungssituationen voneinander getrennt werden müssen, um explorierendes, produktive Fehler nutzen des Lernen zu ermöglichen. Zum anderen sollten Beobachtungs- und Bewertungsbögen für Arbeitsphasen und Präsentationen eingesetzt werden, die ein verobjektiviertes subjektives Urteil gewährleisten (vgl. Bohl 2006). Beide Grundsätze gilt es, soweit auszubalancieren, dass Kinder angstfrei lernen und dabei in möglicher Breite als Persönlichkeiten wahrgenommen werden können.

- Welche Wirkungen kann Werkstattunterricht auf den „traditionellen“ Unterricht haben? Er kann zunächst Impulse für Vertiefungen im gemeinsamen Unterricht geben. Aus der Erfindungen- und Erfinder-Werkstatt heraus könnte ein Museumsbesuch geplant werden, die Luft-Werkstatt könnte zum Bau von Fluggeräten anregen, die im Freien erprobt werden. Die Phänomenkreise zum Thema Luft zielten sogar darauf ab, die individuell gewonnenen Erkenntnisse mit denen der anderen Kinder und der Lehrkraft abzugleichen, um gemeinsam einem adäquateren naturwissenschaftlichen Verstehen näher zu kommen. Zuletzt können Formen eines geöffneten Unterrichts im Ansatz auch positive Wirkungen offener Unterrichtsformen wie dem Projektunterricht haben. Duncker und Götz (1984) weisen bei diesem auf den Abbau von Lernverengungen wie der Belohnungs- und Informationsabhängigkeit der Schüler/-innen, anregungsarme Klassenzimmer oder den 45-Minuten-Takt hin. Dass Unterrichtsformen wie der Werkstattunterricht, wo sie durchdacht geplant und umgesetzt werden, gegenüber dem lehrergesteuerten Unterricht v. a. in Richtung auf Motivation, Interesse und Persönlichkeitsbildung der Kinder (vgl. Menzel in diesem Band) einen wichtigen Beitrag zu Schule insgesamt leisten, stellt sicherlich ein wesentliches Argument für den dargestellten Aufwand dar.

Literatur:

- Bohl, Thorsten (2006): Prüfen und Bewerten im Offenen Unterricht, Weinheim und Basel: Beltz
 Duncker, Ludwig/Götz, Bernd (1984): Projekt-Unterricht als Beitrag zur inneren Schulreform, Langenau-Ulm: Vaas
 Gervé, Friedrich (1998): Freie Arbeit, Weinheim und Basel: Beltz
 Menzel, Dirk (2005): „Wir streiten nicht, wir üben uns vertragen!“ Konflikte versachlichen – eine Kultur konstruktiven Streitens entwickeln, in: Sache, Wort, Zahl 33 (2005), Heft 70, S. 12-18
 Menzel, Wolfgang (1999): Grammatik-Werkstatt. Seelze-Velber: Kallmeyer
 Möller, Kornelia (1999): Konstruktivistisch orientierte Lehr-Lernprozessforschung im naturwissenschaftlichen-technischen Bereich des Sachunterrichts, in: Köhnlein, Walter u. a. (Hrsg.): Vielperspektives Denken im Sachunterricht, Bad Heilbrunn: Klinkhardt, S. 125-191
 Peschel, Falko (2002): Offener Unterricht Teil I, Baltmannsweiler: Schneider Verlag
 Reichen, Jürgen (1991): Sachunterricht und Sachbegegnung, Zürich: Sabe
 Zürcher, Käthi (1987): Werkstatt-Unterricht am Beispiel 1 x 1. Bern: Zytlogge